



Herausgegeben vom Verein für Landeskunde  
von Niederösterreich.

Fernsprecher Nr. 20.874.  
Postsparcassenerlag Nr. 87.955.

Wien, 1. Mai 1916.

Schriftleitung und Verwaltung:  
Wien, 1., Wallnerstraße 8.

Bezugspreis: Für Mitglieder des Vereines für Landeskunde von Niederösterreich läßt 1 K.  
Für Nichtmitglieder 1 K 50 h. Einzelheft 30 Heller.

## Naturdenkmalpflege in Deutschland.

### 2. Die VII. Jahreskonferenz für Naturdenkmalpflege in Berlin.<sup>1</sup>

Von Dr. A. Ginzberger (Wien).

Die erste der „Konferenzen für Naturdenkmalpflege“, von denen am Schlusse des ersten Artikels<sup>2</sup> die Rede war, fand im Dezember 1908 statt, und seither wurde alljährlich (außer 1914) eine solche abgehalten. Über die siebente dieser Konferenzen, die am 3. und 4. Dezember 1915 in den Räumen der Staatlichen Stelle stattfand, und an der ich — wie erwähnt — auf Einladung des Leiters der Stelle, Geheimrat Conwentz, teilnahm, möchte ich nun kurz berichten.

Zunächst einiges Außerliche. Ort der Zusammenkunft ist der größte Raum der Staatlichen Stelle, ein dreifenstriger Saal; zwei große und ein kleinerer Tisch geben etwa 70 Teilnehmern<sup>3</sup> Platz — meist Vertreter von Naturschutz-Organisationen, sowie Abgesandte von Behörden. Die an den Wänden stehenden niederen Schränke (für die Landarten- und Bilderammlung) sind zum Auflegen von Photographien und Herbarblättern sehr geeignet. Auch eine Skoptikon-Einrichtung ist vorhanden. Sowohl der Saal als auch die anderen

<sup>1</sup> Herr Geheimrat Conwentz war auch diesmal so freundlich, die erste Korrektur durchzusehen, wofür ihm der beste Dank ausgesprochen sei.

<sup>2</sup> Vergl. diese Blätter, III. Jahrgang, 2. Heft.

<sup>3</sup> Die Zahl der Teilnehmer war diesmal um 22 größer als bei der Konferenz des Jahres 1913!

Räume sind mit Photographien und Gemälden (namentlich von Professor Hoffmann-Fallersleben) von Moor- und Heidelandschaften geschmückt; auf einem Tische liegt Literatur über Moore auf.

Namentlich am ersten Vormittage der Konferenz war der Saal dicht gefüllt. Das Milieu und die Gepflogenheiten der Konferenz sind ein wenig strenger als bei uns bei ähnlichen Gelegenheiten: Nur eine Dame, Beginn recht pünktlich, „akademisches Viertel“ nur angedeutet, auch schwierige Referate werden aufmerksam bis zu Ende angehört, Beifallsäußerungen unterbleiben, ebenso das Erheben von den Sitzen, wenn der verstorbenen Mitarbeiter gedacht wird, von denen drei im jugendlichen Alter im Kriege gefallen sind. Auch sonst mahnt manches an den Krieg: fünf der Anwesenden sind in feldgrauer Uniform erschienen, davon einer verwundet, die andern eigens zu diesem Zweck, und zwar zum Teil auf Ansuchen der Staatlichen Stelle von der Militärbehörde von der Front beurlaubt — gewiß ein bededtes Zeichen der Wertschätzung der militärischen Gewalten Deutschlands für Kulturbestrebungen höchster Art.

Unter den Anwesenden waren ziemlich viele Botaniker und Zoologen; unter denen, die am frühesten für den Naturschutz eingetreten waren, muß besonders Realgymnasialdirektor Professor Wetelamp genannt werden, der als Mitglied des preußischen Abgeordnetenhauses (vielleicht als erster in einer Volksvertretung) im März 1898 in Naturschutz-Angelegenheiten eine Rede gehalten hat,<sup>4</sup> in der die Einsetzung einer Kommission von Fachleuten gefordert wurde; die Regierung nahm sich der Sache sofort an und die ungefähr gleichzeitig beginnenden Bestrebungen von Conwenz führten schließlich zur Gründung der Staatlichen Stelle.<sup>5</sup>

Der Hauptgegenstand der Konferenz, der drei Sitzungs-Halbtage in Anspruch nahm, war: Die Kriegsmeliorierungen der Moore und ihr Einfluß auf die ursprüngliche Natur. Der Gegenstand war also ein „aktueller“. Conwenz stellte in seinen einleitenden Worten zunächst fest, daß in Preußen bisher 160.000 ha Moorgelände unter Verwendung von über 100.000 Gefangenen in die Meliorationsarbeiten einbezogen worden sind; dieses fast hastige Tempo der Arbeit lasse die Besprechung der Sache auf einer Naturdenkmal-Konferenz als nötig und dringend erscheinen. Er erwähnte auch, daß in Ostpreußen das 2000 ha große Behlau-Bruch geschützt sei, im Königreich Sachsen das Erzgebirgsmoor „Kranichsee“

Hierauf gab Geh. Bergrat Prof. Reilhack (Berlin) eine sehr übersichtliche, allgemein orientierende Darstellung über Wesen und

<sup>4</sup> Abgedruckt in: Abh., herausgegeben vom Naturw. Verein Bremen, XV, 1901, S. 258.

<sup>5</sup> Auch in der hier geschilderten Konferenz vertrat Wetelamp kräftig den Standpunkt der höheren, ideellen Kulturauffassung gegenüber dem allzu weit getriebenen Nützlichkeitsstandpunkt, auch wenn er sich „vaterländisches Interesse“ nennt.

Unterschiedenheit der Moore, ihre Verbreitung in Norddeutschland und über ihr Verschwinden. In der darauf folgenden Aussprache ergab sich aus einer Wechselrede zwischen Professor Dr. C. U. Weber (Bremen, Moor-Versuchsstation) und Professor Dr. Gradmann, daß die übliche, für die ganze Moorstatistik und die Praxis einzig maßgebende Definition „Moor ist ein Gelände mit Humusboden“ für Naturschutzzwecke deshalb nicht ohne weiteres anwendbar ist, weil dabei auf die ursprüngliche lebende Vegetation keine Rücksicht genommen wird. Gradmann sieht daher als Objekt des Naturschutzes „Moorboden und Moorvegetation“ an, Weber „die moorbildende Vegetation“ — was so gut wie dasselbe ist.

Dann sprach Geh. Baurat Prof. Krüger (Berlin) über die Meliorierung der Moore in Preußen und ihre Technik. Sehr interessant waren seine Ausführungen über die Schwierigkeit der Anlage der Entwässerungsgräben und die Zerstörungen derselben durch den seitlichen Druck der Torfmassen. Auch der Einfluß auf die Wasserverhältnisse wurde besprochen, daß (im Vergleich zu dem Verhalten in gewöhnlichem Erdboden) rasche Ansteigen der Kurve des Grundwasserspiegels von der Grabensohle seitwärts festgestellt; vor zu starker Entwässerung des einzelnen Moores, die kaum mehr gut zu machen sei, warnte Redner. — Die Frage der Einwirkung der Meliorierung auf die allgemeinen Wasserverhältnisse wurde auch in der Aussprache viel berührt (so von C. U. Weber). Prof. Winkelmann (Stettin) und Forstrat Herrmann (Danzig) besprachen Fälle von Kränkeln und Vernichtung von Waldbeständen durch Senken des Wasserspiegels; erst die nächste Waldgeneration könne sich den neuen Grundwasserhältnissen anpassen.

Zum Schlusse der Vormittagsitzung sprach Prof. Hoffmann-Fallerleben (Berlin) über die künstlerische Seite der nordwestdeutschen Moorlandschaft und erklärte die von ihm ausgestellten Gemälde. Allerdings dürfte allen Naturforschern sowohl bezüglich der Bilder als auch des Vortrages aufgefallen sein, daß die von den Malern bewunderte Moorlandschaft größtenteils nicht die (jetzt ja in Deutschland in größerem Maßstabe kaum mehr vorhandene) ursprüngliche, sondern eine vom Menschen — wenn auch mit primitiven Mitteln — veränderte ist, durchsetzt von gebrannten Flächen und besetzt mit den urwüchsigen Moorhütten — ein interessanter Fall, in dem Künstler und Naturforscher, Heimat- und Naturschutz vielleicht nicht gleiche Wege wandeln.

In der Nachmittagsitzung des ersten Kongress-tages kamen die norddeutschen Botaniker und Zoologen zum Worte. Zunächst berichteten Oberlehrer Jessendorff (Berlin) und Dozent Dr. Wangerin (Danzig) über ihre im Auftrag der Staatlichen Stelle ausgeführten Reisen. Jessendorff hatte Moore in Hannover, Westfalen und Provinz Sachsen

mit Rücksicht auf Meliorierung, Schutzwürdigkeit und Schutzbedürftigkeit untersucht — er konnte freilich vom Naturschutzstandpunkte wenig Erfreuliches mitteilen.

Wangerin untersuchte Moore in Westpreußen und Pommern, zog aber auch seine Forschungen in Ostpreußen heran. In bezug auf Naturschutz liegen namentlich in Ostpreußen die Dinge noch verhältnismäßig günstig, so daß man nicht allzu bescheiden sein braucht. Hedner zeigte auch reiches Herbarmaterial vor.

Dann sprach Prof. Dr. Paz jun. (Breslau) über die Tierwelt der deutschen Moore und ihre Gefährdung durch die Meliorierungen. Er unterschied für zoologische Zwecke Wiesenmoore, Hochmoore und Heidemoore. Erstere beherbergen keine charakteristischen Tiere; in den Hochmooren treten die Formen zurück, die zum Aufbau ihres Skelettes Kalk brauchen, während Zwergformen, dunkel gefärbte Varietäten und solche Arten, die sich von Hochmoorpflanzen nähren, für diese Moore bezeichnend sind; in den Heidemooren leben Heide- und Waldtiere. — Die Wichtigkeit des Moorschutzes vom zoologischen Standpunkte besteht im Reichtum der Moore an Eiszeitrelikten und in ihrer Eignung zu Zufluchtsstätten für Kulturflüchter.

In der Aussprache betonte Prof. Dr. Brauer, Direktor des zoologischen Museums in Berlin, die Wichtigkeit ursprünglicher Moore für den zoologischen Unterricht. — Geheimrat Prof. Dr. Engler, Direktor des botanischen Gartens und Museums in Berlin, verlangte u. a., daß auch bei Anlage von Wegen auf die Moore Rücksicht genommen werde (Riesengebirge). — Oberlehrer Paefelmann (Barmen) und Realschullehrer Höppner (Krefeld) berichteten über den Moorschutz in den Gebieten am rechten, resp. linken Ufer des Niederrheins. Ersterer konnte mitteilen, daß gerade im Industriegebiet, wo die Landwirtschaft weniger intensiv betrieben wird, kleine Reservationsen (darunter auch von Mooren) oft nicht schwierig geschaffen werden können.

Am Vormittag des zweiten Konferenztages hatten die Delegierten aus Süd-Deutschland und Österrreich das Wort.

Zunächst behandelte Prof. Dr. Gradmann (Tübingen) die Bedeutung der Moorschutzgebiete für die pflanzengeographische Forschung. Er fand diese in dreierlei: 1. sind die Moore noch lebende und sich entwickelnde Vorbilder für die Kohlenlager; zum Verständnis der Beschaffenheit des Torfes ist aber das Vorhandensein noch lebender Moorvegetation unerlässlich; 2. sind Moore (und allensfalls noch stehende Gewässer) die einzigen noch ungestörten Lebensgemeinschaften unserer Heimat; 3. sind sie hervorragende Experimentiergebiete für die Lösung pflanzengeographischer Fragen, zum Beispiel die Frage der Ursprünglichkeit gewisser Bestände, namentlich der Wiesen. So konnte in dem vom Stuttgarter „Bund

für Vogelschutz“ im Gebiet des Federsees (westlich von Biberach in Oberschwaben) erworbenen, 30 ha großen Naturchutzgebiet gezeigt werden, daß die für das schweizerische und deutsche Alpenvorland so bezeichnenden Blaugrasbestände (*Molinietum*) wenigstens dort keine ursprüngliche Formation vorstellen, denn sie sind im Reservat verschwunden, und Birkengehölze u. a. sind an ihre Stelle getreten.

Im Anschluß an dieses Referat berichtete Geheimrat Professor Dr. Drude, Direktor des botanischen Gartens in Dresden, über Moore in Sachsen. Das Moor „Kranichsee“ ist bereits geschützt; außerdem will der Landesverein „Sächsischer Heimatschutz“ ein ca. 40 ha großes Moorgebiet (zum Teil ursprüngliches *Molinietum*) und 20 ha Moor mit Krummholz erwerben.

Über Vorkommen, Pflanzenwelt, Meliorierung und Erhaltung der bayrischen Moore sprach Professor Dr. Paul (vgl. bayrische Moorkulturanstalt). Bayern hat 260.000 ha Moore (27‰ der Gesamtfläche), davon 190.000 südlich der Donau, wo die großen Niedermoores (Dachauer, Erdinger, Donau-Moos) liegen. Im Bayerischen und Oberpfälzer Wald, Fichtelgebirge und im Keupergebiet liegen viele kleine, meist Hochmoore. Bezüglich der Pflanzenwelt sei nur auf die interessanten Mitteilungen über die aufrechte Moorföhre (Moorspirke) und das Krummholz hingewiesen. Beide finden sich nicht selten auf demselben Moor, die Spirke mehr am Rand, und gegen die Mitte des Moores in Krummholz übergehend, aber alle Wuchsformen mit gleicher Zapfenform. — Die kriegerischen Ereignisse haben in Bayern das Tempo der Meliorationen kaum beeinflusst; dagegen ist die Schaffung von Reservationen durch den geringen Umfang staatlichen Moorbesitzes erschwert. — Der Vortrag von Paul war durch sehr schöne Vegetationsbilder illustriert.

Zum Schluß sprach ich selbst über die Moore Österreichs, ihre Verbreitung und Ausdehnung, die Eigentümlichkeiten ihrer Pflanzenwelt, ihre Ausnutzung und Erhaltung. Als Quelle für die Kenntnis der Verbreitung der Moore dient vor allem der von der „Abteilung für Moorkultur und Torfverwertung“ der k. k. landwirtschaftlich-chemischen Versuchsstation in Wien herausgegebene „Nachweis der Moore“,<sup>6</sup> der gegenwärtig für Niederösterreich, Oberösterreich, Salzburg, Steiermark, Kärnten, Krain, Tirol, Vorarlberg und Mähren vorliegt, ferner die Arbeiten von S. Schreiber<sup>7</sup> über Salzburg und Vorarlberg, von F. Sitenáky<sup>8</sup> über Böhmen (alle drei mit Karten). Über Galizien, das absolut und relativ moorreichste Kronland (300.000 ha, 38‰ der Gesamtfläche), existieren nur Schätzungen und eine nicht

<sup>6</sup> Beilage zum IX. Jahrgang (1911) der „Zeitschr. für Moorkultur und Torfverwertung“.

<sup>7</sup> Erschienen 1913, resp. 1910 in Staab (Böhmen).

<sup>8</sup> Archiv für naturwissenschaftliche Landesdurchforschung von Böhmen, VI/1, 1889.

publizierte Verbreitungskarte, die in der oben genannten Anstalt aufbewahrt wird. Von den anderen Kronländern, unter denen sich auch die moorärmsten (Küstenland und Dalmatien) befinden, gibt es nur spärliche Nachrichten. Ganz Österreich hat etwa 365.000 ha Moore (12<sup>0</sup>/<sub>100</sub> der Gesamtfläche).<sup>9</sup> Die Hochmoore sind zahlreicher als die Niedermoore, aber meist klein, so daß ihre Fläche nur 9% der ganzen Moorfläche beträgt. Sie liegen namentlich in den Gebirgen (hier oft zu Gruppen vereinigt) oder im Alpenvorland (hier die größten Hochmoore Österreichs: Ebmer- und Waidmoos, zusammen 1440 ha, Moore um Salzburg). Die Niedermoore bevorzugen Flußniederungen, so in Kärnten, Vorarlberg, Tirol, Böhmen, Mähren, Galizien; in letzterem Lande liegt das größte Moor Österreichs (Dnjestermoor, 11.500 ha); ihm folgt das Laibacher Moor (10.200 ha). — Die Betrachtung der Verbreitung der Moore Österreichs nach natürlichen Gebieten (statt nach Kronländern) ergibt recht interessante pflanzengeographische Ergebnisse, deren Anführung hier zu weitläufig wäre. — Die Pflanzenwelt der österreichischen Moore ist gegenüber derjenigen der norddeutschen zunächst durch das Fehlen einiger Arten gekennzeichnet: zum Beispiel Gagel (*Myrica gale*) und Glockenheide (*Erica tetralix*). Dagegen kommen auf österreichischen Hochmooren die verschiedenen Wuchsformen von *Pinus montana*, das niedergestreckte Krummholz, und die aufrechte Moorspirke, die beide in Norddeutschland fast ganz fehlen, vor, und zwar ersteres verbreitet, letztere vornehmlich in Böhmen und den daran grenzenden Ländern. Den Alpenländern fehlen einige Moorpflanzen der Sudeten- und Karpathenländer, zum Beispiel die strauchigen Weidenarten *Salix lapponum* und *myrtilloides*, der Sumpfsporst (*Ledum palustre*).

Für die Erhaltung österreichischer Moore im Urzustand ist der Umstand günstig, daß es viele kleine Moore gibt, die zum Teil sehr entlegen, manche überall von Wald umgeben sind, und daß eine allerdings geringe Zahl derselben Großgrundbesitzer oder den Staat zum Eigentümer haben. Auch befindet sich immerhin trotz mannigfacher und oft sehr alter Ausnutzung eine genügende Anzahl noch heute in ursprünglichen oder einem diesem nahekommenen Zustand der Entwässerung und Verwendung, so daß die Möglichkeit vorhanden ist, eine gut ausgewählte Zahl von Mooren zu erhalten, die, in verschiedenen Ländern und in verschiedener Höhe liegend, die verschiedenen Moorarten und ihre Übergänge gut repräsentieren. Freilich fehlt, um auch nur eine erste Auswahl zu machen, eine genügende botanische und zoologische Kenntnis bestimmter einzelner Moore; nur von wenigen haben wir derlei monographische Beschreibungen. — Bereits fertige Moorereservationen gibt es in Österreich nur zwei: ein Niedermoor bei Olmütz, dessen Grundwasser die Wasserleitung der Stadt speist,

<sup>9</sup> Die entsprechenden Zahlen für Deutschland sind: 2.300.000 ha und 42<sup>0</sup>/<sub>100</sub>.

und einige Hochmoor-Dasen im Gebiete der k. k. Moorbirtschaft bei Admont.

Mein Referat war durch Herbarexemplare von Moorpflanzen, eine eigens hiefür angefertigte Karte der Verbreitung der Moore Österreichs, Photographien und Lichtbilder illustriert.

In der Aussprache teilte Paz jun. mit, daß die ihm aus eigener Anschauung bekannten Moore von Dornawatra und Franzensbad zoologisch sehr interessant seien. — Ich selbst besprach, durch eine diesbezügliche Anfrage aufgefordert, die Methode der Erhaltung von häuerlichen Grundstücken in ursprünglichem Zustand, indem ich auf die von der k. k. zoologisch-botanischen Gesellschaft in Wien gepachteten Steppenreservationen in Niederösterreich<sup>10</sup> hinwies. —

Der Nachmittag des zweiten Verhandlungstages war den Berichten über das kürzlich begründete staatliche Vogelschutzgebiet an der Weichselmündung bei Neufähr gewidmet. Forsttrat Herrmann besprach die Geschichte der Sicherung nach der juristischen Seite — man bekam eine Vorstellung von den oft ungeheuer verwickelten Verhältnissen und den großen Hindernissen, die da zu überwinden waren. — Der Vortrag von Dr. Freuß (Löbau, Westpreußen) über die Pflanzenwelt des Schutzbereiches lehrte ein durch den Formationswechsel sehr interessantes Gelände kennen, während Prof. Barth (Danzig) ein Bild der überaus reichen Vogelwelt entrollte.

Zum Schluß dieser Ausführungen möchte ich noch die Resultate der Konferenz, soweit sie die Moorschutzfrage betreffen, zusammenstellen, und zwar zunächst für die Verhältnisse Norddeutschlands, dem ja der größte Teil der Ausführungen galt; was für österreichische Verhältnisse gilt, wird gegenübergestellt werden.

1. Es findet sich in Norddeutschland kein größeres unangestattetes Moor mehr; Moorboden (geologisch betrachtet) gibt es noch sehr viel, aber größere, wachsende Hochmoore kaum mehr. Kleinere unveränderte Moore finden sich in ziemlicher Zahl in den Moränenlandschaften. — Auch in Österreich sind die größeren Moore nicht mehr unberührt, nur in Galizien gibt es noch derlei Niedermoore; kleine unveränderte Moore sind namentlich im Gebirge noch in genügender Menge vorhanden.

2. Die Kriegsmeliorierungen haben viele, vor kurzem noch wenig veränderte norddeutsche Moore und Teile von solchen vernichtet und für Naturschutzbestrebungen ausgeschaltet. — Gilt für Österreich nicht — hier hat ja die Meliorierung der Moore lange nicht die wirtschaftliche Bedeutung wie in Norddeutschland.

3. Sowohl in Norddeutschland als in Österreich sind die meisten Moore im einzelnen botanisch und zoologisch so wenig

<sup>10</sup> Vergl. Verhandl. d. zool.-bot. Ges. LXIII, 1913 (143), und diese Blätter, I. Jahrg., 1914, Heft 2, S. 12 f.

bekannt, daß eine Auswahl für Schutzzwecke nicht leicht ist.

4. Dasen im Moor zu schützen, ist wegen der seitlichen Entwässerung derselben meist nicht zu empfehlen; es sollen vielmehr ganze, natürlich begrenzte Moore geschützt werden, die dann nicht einmal allzu groß zu sein brauchen. Am besten ist Wald als Umgebung; Acker und Wiesen sind wegen der Gefahr der Düngung als Grenze weniger erwünscht. — Diese Bemerkungen gelten natürlich allgemein.

Die bei der VII. Jahreskonferenz für Naturdenkmalspflege gehaltenen Vorträge, sowie die wichtigsten Diskussions-Ergebnisse werden — wie bei den früheren Konferenzen — in den „Beiträgen zur Naturdenkmalspflege“, dem Organ der Staatlichen Stelle für Naturdenkmalspflege in Preußen, ausführlich veröffentlicht werden. Außerdem hat die Staatliche Stelle die Hauptpunkte der Moorschutzfrage auf Grund der Konferenzverhandlungen in einer kurzen Denkschrift<sup>11</sup> dargestellt, die den zuständigen Behörden sowie zahlreichen Gesellschaften und Privatpersonen überreicht worden ist, um über die Sache des Moorschutzes zu orientieren, von seiner Notwendigkeit zu überzeugen und dafür Propaganda zu machen. Zugleich sind den Provinzialkomitees für Naturdenkmalspflege, ferner vielen naturwissenschaftlichen Körperschaften und Vereinen usw. Fragebogen zur Angabe erhaltenswerter Moore in den einzelnen preußischen Landesteilen übersandt worden. Alle diese Schritte konnten natürlich nicht Sache der Konferenz selbst sein, die ja auch keine Beschlüsse fassen konnte, sondern nur die Ansichten klären und die Forderungen formulieren wollte. Nun haben die in den einzelnen Staaten und Provinzen bestehenden Organisationen für Heimat- und Naturschutz das Wort.

<sup>11</sup> über die Notwendigkeit der Schaffung von Moorschutzgebieten (vgl. S. 38).



# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Natur und Land \(vormals Blätter für Naturkunde und Naturschutz\)](#)

Jahr/Year: 1916

Band/Volume: [1916\\_3](#)

Autor(en)/Author(s): Ginzberger August

Artikel/Article: [Naturdenkmalpflege in Deutschland 1-8](#)